

# Pflanzen- u. Tierwelt in der Umgebung von Rühn

Oberforstmeister von Arnswaldt

Die Lage des Klosters Rühn am Rande des Urstromtales, in dem die Warnow jetzt ihren Lauf hat, ist bestimmend für die Pflanzen- und Tierwelt in seiner Umgebung. Im Urstromtale selbst finden wir neben den Alluvialbildungen des Grünlandmoores ausgewaschene Sande diluvialer Herkunft, an seinen Ufern erhebt sich der Geschiebemergel der Eiszeit mit seinen vielgestaltigen Böden vom strengen Ton bis zum Kiese, mit seinen zahlreichen Mooreinsenkungen, die hier leicht Hochmoorcharakter annehmen, mit seinen Wasserläufen, die zur Warnow streben, seinen bewaldeten Hügeln, Tälern und Schluchten. Vom Warnowspiegel bis zur Hohen Burg bei Schlemmin ist auf etwa 6 Kilometer Entfernung in Lufthöhe ein Höhenunterschied von 140 Metern zu verzeichnen. Den Charakter der Landschaft des Klosters Rühn bestimmen aber vor allem die Wasserflächen, von denen es umgeben ist, der große Rühner See, die beiden langen Seen, die vom Kloster bis fast nach Bülow führen, der kleine See unmittelbar am Kloster und die beiden Zehmskühlen am Walde.

In diese Landschaft eingebettet liegt das Kloster an der alten Landstraße, die von Schwerin nach Rostock führt, unmittelbar am fruchtbaren Acker- und Wiesengelände, umgeben von fischreichen Gewässern, unweit vom Wald, der Holz zu den Bauten und für die Ofen hergab und Wild lieferte für die Klosterküche.

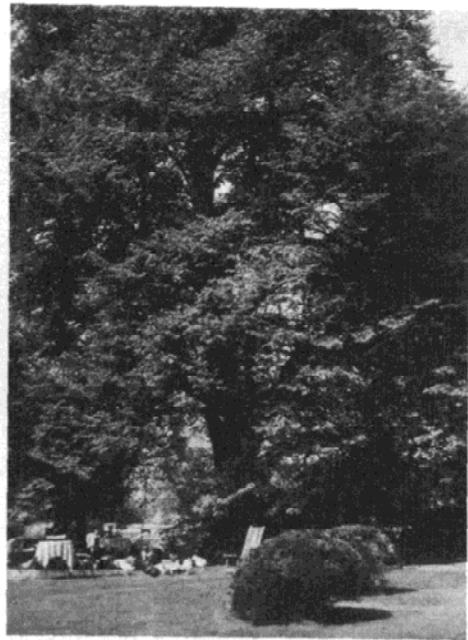
Rings um das Kloster sind Bäume angepflanzt, aber es stammen wohl keine aus der Zeit vor der Reformation, sondern man kann annehmen, daß sie zu den Zeiten der fürstlichen Regentinnen des Klosters zum Schmucke der Abtei und der daranstoßenden Gartenanlagen gepflanzt sind. So wird die schöne, über 100 Meter lange Lindenallee, die früher wohl als Laubengang gehalten wurde, jetzt aber über den Kropfstellen schlank aufgewachsen ist, höchstens 200 Jahre alt sein. Auch die starke Linde vor der Abtei, die mit einem Stammumfang von etwa 4 Metern und mit einem Kronendurchmesser von 25 Metern den ganzen Platz überschattet, wird aus dieser Zeit stammen. Erwähnenswert ist noch eine mächtige Pappel in den Gartenanlagen,

eine schöne, jüngere Blutbuche und eine schlanke Esche an der Kirche. Der alte Efeu, der den Winkel zwischen der Abtei und dem Hauptgebäude des Klosters an beiden Giebeln emporwachsend grün umkleidet, bildet einen besonderen Schmuck dieser malerischen Gebäudeecke.

In der weiteren Umgebung des Klosters ist der sogenannte Laden bemerkenswert. Das ist ein mit alten Buchen bestandener Nehrnel an der Schweriner Landstraße zwischen dem Rühner und dem langen See. Hier hat der Großherzog Friedrich Franz I., wenn er von Ludwigslust nach Doberan reiste, regelmäßig Rast gehalten. Die alten Buchen unterstehen dem Forstamte Schlemmin und werden schon auf einen Befehl Friedrich Franz II. hin im ursprünglichen Zustande erhalten. In dem Walde, der die Feldmark Rühn umgibt und früher zum Kloster gehörte, finden wir im Warnowtale Kiefer, Erle und Birke als hauptsächliche Holzarten. Vom Ufer des Urstromtales an wird dann die Buche die Hauptholzart, unterbrochen von zahlreichen Brucheinsenkungen, in denen Erle, Birke und auch Esche gedeiht. Den Buchenbeständen sind Kiefern, Fichten und Lärchen und vor allem Eichen im Einzelstande und in größeren Flächen beigemischt. Vereinzelt findet sich Kirsche, Kiefer und Ahorn. Dazu kommen die zahlreichen Sträucher, die sowohl im Unterstande, wie besonders an den Feld- und Begrändern sich angesiedelt haben. Schwarz-, Weiß und Kreuzdorn, Traubenkirsche und Pulverholz, Schneeball und Vogelbeere und viele andere, deren Aufzählung ermüden würde, schmücken den Wald mit ihren Blüten und geben der Vogelwelt Niststätte und Nahrung. Auch für den Menschen ist der Lisch zu manchen Zeiten reich gedeckt, da Himbeere und Erdbeere zu den gewöhnlichsten Schlagkräutern gehören. Dagegen tritt die Heidelbeere nur vereinzelt und die Kronsbeere gar nicht auf. Eine ganz besondere Flora finden wir auf den Mooren im Endmoränengebiete, sobald sie Hochmoorcharakter annehmen. Hier blüht der Sumpfsport und die Rosmarienheide, hier gibt es Kauschbeeren und mit zierlichen Ranken überzieht die eßbare Moosbeere den Boden. Bärlapp, Sonnentau und eine große Zahl von verschiedenen



Große Lindenallee im Klosterpark



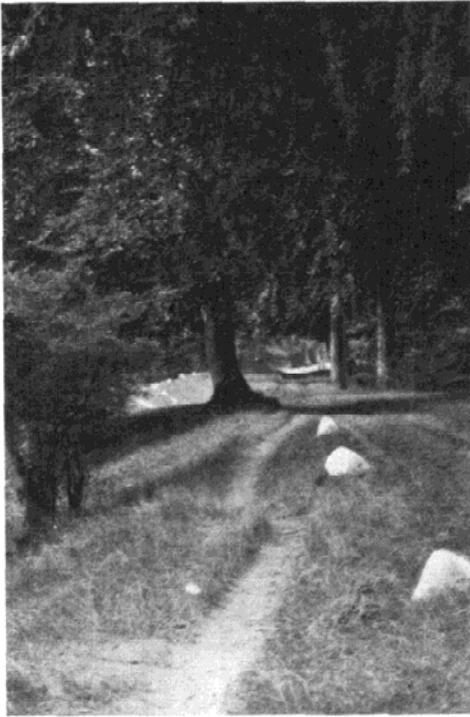
Alte Linde im Klosterpark

Moosen, die nur auf diesem Boden gedeihen, erfreuen das Auge des Naturfreundes. Der sehr wechselnde Boden bedingt auch im Walde und auf dem Felde in Rühn und seiner Umgebung eine große Mannigfaltigkeit der Kleinpflanzenwelt. Es würde zu weit führen, im einzelnen hierauf näher einzugehen, der aufmerksame Wanderer wird aber viele Freude an dieser vielgestaltigen Flora haben.

Mein Bericht über die Pflanzenwelt in der Umgebung des Klosters Rühn würde nicht vollkommen sein, wenn ich nicht der einzelnen besonderen Bäume gedächte, die wegen Größe, Alter und Eigenart dem Naturschutz unterstellt sind. Da ist vor allem die Wunderbuche unweit der Baumgartener Feldmarksgrenze zu erwähnen. Zwei Buchen wuchsen nebeneinander, teilten sich beide am Wurzelhalse in je zwei Stämme, von denen die beiden mittleren sich in Meterhöhe vereinigten, nun als ein einziger Stamm emporwuchsen und ein Tor bildeten, durch das ein Mensch hindurchkriechen konnte. Das haben auch von jeher viele Kranke und Gesunde getan, um ihre Krankheit loszuwerden und ihre Gesundheit zu erhalten. Vor etwa fünfundzwanzig Jahren wurde der Mittelstamm vom Sturm geworfen und auch das Tor

ließ sich nicht mehr lange halten. Jetzt stehen nur noch die beiden übriggebliebenen Säulen der zweihundertjährigen Buchenstämmen. Ferner müssen die Herzogsbuche, unweit der Straße Rühn-Baumgarten und zwei alte starke Lärchen auf der anderen Seite der Straße genannt werden. Auch die Eichen an und auf dem Rühner Friedhof müssen als erhaltenswerte Naturdenkmale erwähnt werden und schließlich zwei alte Eiben im früheren Schulgarten.

Wie die Pflanzenwelt, so ist auch die Tierwelt vielgestaltig und artenreich in der Umgebung des alten Klosters. Noch immer zieht der Rothirsch durch die Forsten und tritt auf die Wiesen und Felder. Der Rehstand war vor dem Kriege ein recht guter und ist auch heute noch vorhanden. Damwild ist in der Nachbarschaft ausgesetzt und läßt sich im Reviere sehen, Schwarzwild gehört zu den selteneren Wildgattungen, Hasen und vereinzelt wilde Kaninchen vervollständigen die Zahl des jagdbaren Nutzwildes. An Raubzeug lebt der Fuchs vor allem in den Brüchen der Warnowniederung. Der Dachs baut seine Burgen mit Vorliebe in den felsreichen Bergen der Moräne. Edel- und Steinmarder, Iltis und Wiesel sind vorhanden und in den Gewässern fischt auch heute noch der Fischotter.



Im „Laden“ bei Kloster Rühn. Aufn. Paul Koven

Ganz besonders artenreich ist die Vogelwelt in der Umgebung des Klosters. Besonders die Wasservögel und die ans Wasser gebundenen Raubvögel sind zahlreich vertreten. Auf einer kleinen Insel im Rühner See hat sich eine Möwenkolonie gebildet, die im vorigen Jahre einen Bestand von zweihundertfünfzig Paaren Lachmöwen und fünfzig Paaren Flußseeschwalben hatte. Außerdem brüteten dort und am See der Höckerichwan, die Rohrdommel, fünf verschiedene Enten- und zwei Laucherarten, Strandläufer, Bleß- und Leichhühner, Rohrammer, Rohrfänger und großer Würger außer vielen Kleinvögeln. Beobachtet wurden am See der Seeadler, der Fischaar, der Kormoran und beim Durchzuge im Frühjahr die beiden Sägerarten und die Schellente. Der Fischreier ist ein ständiger Gast. Im weiteren Umkreise des Klosters kann man den Kranich häufig beobachten, der im ganzen Forstamte Schlemmin, zu dem das Rühner Revier gehört,

als Brutvogel vorkommt. Dort horsten Gabelweihe und Habicht, Sperber und zahlreiche Bussarde, während Schwarzstorch und Kolkrabe und leider auch vor erst fünf- undzwanzig Jahren der Schreiadler als Brutvogel ausgestorben sind.

Es würde zu weit führen, in diesem kurzen Aufsätze auch auf Fische und Reptilien und auf die Kerbtiere und die ganze Kleintierwelt einzugehen. Man kann aber feststellen, daß der Boden und seine Benutzung als Feld, Wald, Wiese und Wasser der Tierwelt Lebensmöglichkeiten gibt, die sehr vielseitig sind, so daß sehr viele Arten auch der nicht besonders genannten Tiere vorkommen. Auf der anderen Seite ist gerade durch diese Vielseitigkeit und durch die gesunden Lebensbedingungen in Wald und Feld die Sicherheit geboten, daß eine Massenvermehrung von schädlichen Tieren kaum stattfinden kann. Die Natur befindet sich hier in einem schönen Gleichgewicht, das zu erhalten das Bestreben des Land- und Forstmannes, des Jägers und Fischers sein sollte. Als kleine Besonderheit mag erwähnt werden, daß die Weinbergschnecke, von den Klosterfrauen eingeführt, auch heute noch in Rühn und seiner weiteren Umgebung vorkommt.

Aus diesen kurzen Ausführungen wird ersichtlich sein, daß die Gründer des Klosters eine glückliche Hand hatten bei der Auswahl des Platzes für seinen Bau, daß es in einer der schönsten und anmutigsten Gegenden unserer engeren Heimat gelegen, wohl wert ist, daß man von ihm ausgehend sich an der umliegenden schönen Natur mit ihrer mannigfaltigen Pflanzen- und Tierwelt erfreut.

Siebenhundert Jahre menschlicher Kulturarbeit haben die Eigenart der Landschaft nicht zerstört, aber ihre Vielseitigkeit erhöht, ihre Reize durch den Wechsel von Feld, Wald und Wasser gehoben und einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt die Lebensbedingungen erhalten. Das ist wohl vielfach bisher unbewußt geschehen. Mögen die Menschen der kommenden Jahrhunderte mit Bewußtsein diesen Zustand erhalten und wenn möglich einer noch größeren Vollkommenheit zuführen.